

Ueber Erlernung klassischer Sprachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Viel Wesens wird wegen der Vorführung der verschiedenen Erdprojektionen gemacht, und der Edelmann benützt reichlich die Gelegenheit, um bei diesem Punkte seine Gelehrsamkeit zu zeigen. Vorerst muss bemerkt werden, dass nach Einführung des Wettstein'schen Atlases dieser Gegenstand in vielen zürcherischen Schulkapitelsversammlungen und Sektionskonferenzen des Eingehendsten behandelt wurde. Niemand hat aber die Forderung aufgestellt, Alles, was im Atlas stehe, also auch unfehlbar die Erdprojektionen, müsste in die Köpfe der Schüler eingetrieben werden. Der verständige Lehrer richtet das Maass und die Schwierigkeit des Stoffes nach dem intellektuellen Stand der Klasse; hieraus folgt, dass die Lehrmittel, namentlich solche für die Sekundarschule, reichen Stoff bieten sollen, damit der Lehrer nach Belieben und Bedürfniss daraus schöpfen kann; folgt ferner die Nothwendigkeit, den Inhalt der Art zu gestalten, dass der Lehrer zu stetem Studium angeregt wird. Welchen Schluss zieht aber der Herr Oberlehrer aus der Vorführung der verschiedenen Erdprojektionsarten, die doch wahrlich nicht den Zweck hat, die Projektionen der Erdkugel in wissenschaftlicher Weise zu entwickeln, sondern Wesentliches, Land- und Wasservertheilung, Strömungen, Ethnographisches in übersichtlicher Weise zusammenzustellen? Er sagt wörtlich: «Der Wettstein'sche Sekundarschulatlas ist ein Allerweltsatlas, den gründlich zu verstehen kein Sekundarschülerverstand ausreicht,» und ferner: «Was keine st. gallische Realschule, das st. gallische Lehrerseminar nicht, das lehrt die zürcherische Volksschule.» Im Auslegen seid munter, legt ihr nicht aus, so legt was unter! Herr Edelmann, die letzte Lüge in Betreff der zürcherischen Volksschule ist wie der Vater, der sie erzeugt, gross und breit wie ein Berg, offenbar und handgreiflich.

Wie verhält sich zu diesem Urtheil, dass der Atlas zu viel Stoff enthalte, die Forderung des Herrn Oberlehrers, dass die Schüler im Atlas auf die historische Entwicklung der Erdkunde und Kartographie hingewiesen werden sollten? «Sagen wir dem Schüler, dass die orthographische und stereographische Projektion die ältesten, von Ptolemäus erfundenen Projektionen sind, dass ihnen 1569 Merkators, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die homographische und erst vor wenig Dezentennien die vervollkommnete konische oder Kegelpjektion ihr folgten: so liegt in diesen wenigen Zahlen eine ganze viel-sagende Geschichte der Kartographie.» An einem Orte über zu grosse Wissenschaftlichkeit und Stoffüberfülle eifern und am ändern sie wieder herbeiziehen, wie reimt sich das zusammen, Herr Oberlehrer?

Ein wichtiges Moment für die Werthung der Kritik des Herrn Edelmann gibt folgender Vorwurf, den er Dr. Wettstein wegen der mangelhaften Aufführung der mongolischen Race auf der zweiten Erdkarte macht. «Ob Herr Wettstein die Osmanen in Kleinasien, die Kirghisen und Usbeken zwischen Kaspi- und Aralsee, die Basken in Spanien — der Einfachheit wegen — über-gangen hat, oder ob er ihre mongolische Abstammung für zweifelhaft hält, weiss ich nicht. Leider ist die Blumen-bach'sche Eintheilung der Menschen in die bekannten fünf Racen eine so unbestimmte, dass die Geographen hinsichtlich dieser Völker zwischen mongolischer und kaukasischer Abstammung hin- und herschwanken. Egli z. B. rechnet die Osmanen zu den Kaukasiern, Pütz zu den Mongolen.» So, also die Gelehrten gehen in Betreff der Racenvertheilung nicht einig, auch der Herr Oberlehrer weiss keine bessere Auskunft zu geben, warum schlägt er denn auf Herrn Wettstein?

In neuerer Zeit wenden die Kartographen zur Terrain-zeichnung die senkrechte Beleuchtung an; der Herr Oberlehrer aber weist «unwidersprechlich» nach, dass

Karten bei schiefer Beleuchtung ebenso wissenschaftlich seien als diejenigen bei senkrecht einfallendem Licht. Obleich also die Gelehrten auch in diesem Punkte nicht einig gehen, so wird diese streitige Frage bestens benutzt, um Herrn Dr. Wettstein grober Nachlässigkeit und «Unwissenschaftlichkeit» zu zeihen.

(Schluss folgt.)

Ueber Erlernung klassischer Sprachen.

Dr. Schliemann, der Erforscher griechischer Alterthümer, schreibt in seiner Selbstbiographie:

Zwei Jahre lang beschäftigte ich mich mit der altgriechischen Literatur, indem ich beinahe alle Klassiker kursorisch durchlas, die Ilias und Odyssee mehrmals. Von der Grammatik lernte ich nur die Deklinationen und die Regelmässigkeit und Unregelmässigkeit der Verben. Mit dem Studium grammatischer Regeln verlor ich keinen Augenblick. Weil ich gefunden, dass kein einziger von all den Knaben, die in den Gymnasien volle acht Jahre mit langweiligen grammatischen Regeln gequält worden, später im Stande war, einen griechischen Brief zu schreiben, ohne hunderte der grössten Fehler zu machen, musste ich wol annehmen, dass die in den Schulen befolgte Methode keine zweckmässige sei. Meiner Meinung nach kann man sich eine gründliche Kenntniss der griechischen Sprache und Grammatik nur durch die Praxis aneignen, d. h. durch aufmerksames Lesen klassischer Prosa und durch Auswendiglernen von Musterstücken aus derselben. Indem ich diese höchst einfache Methode befolgte, lernte ich das Altgriechische gleich einer lebenden Sprache. Ich schreibe dasselbe fliessend und drücke mich ohne Schwierigkeit über jeden beliebigen Gegenstand aus. Mit den Sprachregeln bin ich vollständig vertraut, obgleich ich nicht weiss, wiefern sie in den Grammatiken verzeichnet stehen. Will jemand in meinen griechischen Skripturen Fehler entdecken, so kann ich stets Stellen aus den Klassikern zitiren, in denen die von mir gebrauchten Wendungen vorkommen.

Zustimmend äussert sich Dr. Virchow also:

„Bis zum 13. Altersjahr erhielt ich in einer Pommer'schen Stadt Privatunterricht. Mein letzter Lehrer in dort war ein Prediger, dessen Methode darin bestand, mich sehr viel ex tempore übersetzen zu lassen. Dagegen hiess er mich nicht eine einzige grammatische Regel „auswendig“ lernen. Auf diese Weise gewährte mir die Erlernung der alten Sprachen so viel Vergnügen, dass ich sehr oft Uebersetzungen ohne Auftrag für mich selber schrieb. Auf dem Gymnasium zu Köslin war dann der Direktor mit meinem Latein sehr wol zufrieden. Dagegen konnte der Lehrer des Griechischen nicht begreifen, wie ich im Stande sein sollte, eine gute griechische Uebersetzung anzufertigen, ohne die Buttman'sche Grammatik „auswendig“ zu wissen. Er beschuldigte mich beharrlich des Betruges. Nachdem ich bei dem Abiturienten-Examen im neuen Testament mit griechischem Text mich gut zurecht gefunden, stimmte er im Lehrerkonvent doch zu meinen Ungunsten, weil ich die „moralische“ Reife zur Universität nicht besitze. Aber er stand mit seinem Protest allein.“

(Aus „Deutscher Schulmann“.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Sitzung vom 9. u. 12. Februar.)

Für die in § 7 des Unterrichtsgesetzes vorgesehene Versammlung von Abgeordneten der Bezirksschulpflegen mit dem Erziehungs-rath, welche Montag den 28. ds. in Zürich stattfindet, sind folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen:

1. Gesetzliche Organisation
 - a) des Turnunterrichts für die Knaben vom 12.—15. Altersjahr,
 - b) des Arbeitsunterrichts für die Mädchen vom 12.—15. Altersjahr.
2. Anregung des Schulkapitels Pfäffikon betreffend Obligatorium der Fortbildungsschule.

Auf Beginn des neuen Schuljahrs soll den Schülern des obern Gymnasiums auch der Unterricht im Englischen zugänglich gemacht werden und zwar entweder in der Weise, dass denselben der Zutritt als Auditoren zu dem betreffenden Unterricht an der Industrieschule eröffnet wird, oder durch Organisirung des Englisch-Unterrichts am Gymnasium, falls die Zahl der Theilnehmer von beiden Anstalten die Errichtung einer Parallelklasse erfordern würde.